

Shorty

Familienzuwachs, Fortsetzung zu Dämonenzähmung 3

Von Bridget

Kapitel 7: The life of the others

Vielen lieben Dank für die Kommiss. Ich habe mich dieses Mal richtig amüsiert. Anscheinend könnt ihr es nicht abwarten, bis *sie* endlich erscheint.

Nun ja. So lange dauert es nicht mehr. Wartet nur ab, ob ihr sie mögt, oder wirklich hasst.

Dieses Mal immer noch Familienkram etc.

Viel Spaß dabei.

Teil sieben: The life of the others

Langsam ging Sesshoumaru in den Sinkflug über und landete sanft vor dem Eingang zum Schloss. Der Schamane stieg von seiner Wolke runter, die gleich darauf verschwand. Die Wachen verbeugten sich tief vor ihrem Herrn, der durch das Tor schritt.

"PAPA!" Miyu und Tôya hatten ihn schon lange gerochen, kamen auf ihn zu gestürmt und schlangen ihre kurzen Arme um seine Beine. Mit bedachten Schritten folgten ihnen Hangetsu und sah zu ihm auf.

"Willkommen zurück, Vater." Tief verbeugte er sich.

„Du brauchst dich doch nicht Verneigen!“ Shippou sprang an ihm vorbei und sah zu Sesshoumaru auf. Dann erst witterte der Fuchsdämon das noch vorhandene Blut auf seiner Kleidung: "Inu Yasha! Was ist mit ihm?!" Seine Stimme überschlug sich förmlich. "Lass uns reingehen. Wo sind deine Mutter und meine Frau?"

"Bei den Kranken im Dorf." Souna und Mira traten auf sie zu. Beide verbeugten sich.

"Wo ist meine Frau?", fragte Sesshoumaru noch einmal genauer nach. Sein Tonfall hatte einen schärferen Klang angenommen.

"Es tut mir leid, oyakata-Sama, aber wir haben sie nicht aufhalten können." Betroffen sah Mira zur Erde.

"Diese..., was glaubt sie eigentlich, was das werden soll?" Er knurrte vor Zorn auf.

"Inu Yasha hat sie zwar daran erinnert, dass sie sich sehr schonen muss und das niemand den Verlust eines weiteren Kindes, welches unter ihrem Herzen wächst,

akzeptiert. Leider weigert sich nun jeder menschliche Diener auch nur in die Nähe der Kranken zu gehen. Und wir Dämonen wissen leider nicht, wie wir sie behandeln sollen."

"Was ist mit dem Heiler?", fragte Sesshoumaru streng.

"Der ist nutzlos." Mira sah ihn wütend an.

"Jacky schrieb so etwas schon. Ich gehe sie und Kagome holen. Maho, du wirst mich begleiten. Habt ihr die Kräuter von Jinenji schon?"

"Seit heute. Katsuro und Biao sind leider immer noch nicht da", gab Souna Auskunft.

"In einer guten Stunde treffen wir uns in meinem Arbeitszimmer."

Damit wandte sich Sesshoumaru ab und ging mit dem alten Dämon davon.

Dann blieb er stehen, weil ihnen jemand folgte, der eigentlich im Schloss bleiben sollte.

"Ihr wartet hier", fauchte er, ohne sich um zu drehen.

"Papa, Mama gehen." Entschlossen stellte sich Miyu auf ihre Zehenspitzen und ergriff die Hand ihres Vaters.

"Bleibt aber immer bei mir und Maho. Hangetsu..." Verwundert sah Sesshoumaru ihn an, weil er zögerlich den Zwillingen und dem Fuchsdämon gefolgt war. Immer noch hatte er Angst davor einen Fehler zu machen und hart bestraft zu werden.

"Hangetsu, es ist in Ordnung. Deine Mutter freut sich bestimmt, dich zu sehen."

Er verzichtete bewusst auf das Stief am Namensanfang.

Wieder verbeugte er sich. Immerhin war sein Vater ein hochrangiger Dämonenfürst, da sollte man mit viel Respekt kommen.

"Du musst dir noch Einiges abgewöhnen, Sohn", beschied der ihm.

Vorsichtig sah er auf und verstand.

"Ich bin gerne bereit alles zu tun, Vater."

Sesshoumaru nickte zustimmend bei den Worten seines Erstgeborenen. Die wenigen Tage hier hatten den davon überzeugt, dass er bleiben wollte.

Nach einer Weile kamen sie an dem Dorf an, in dem der Nase seiner Lordschaft nach seine Frau und seine Schwägerin waren.

Niemand war auf den Wegen. Niemand saß vor seiner Hütten und arbeitete. Man sah keine Kinder, keine Alten. Keine Tiere. Der ganze Ort wirkte wie eine Geisterstadt.

Shippou hielt sich auffällig dicht bei den erwachsenen Dämonen auf. Keiner von beiden sagte was dazu.

Ein lautes Husten lockte sie an und wies ihnen den Weg. Vor einer Hütte, aus der es nur so nach Krankheit stank, hörten sie einige Leute schwer atmen. Dort waren der Geruch von der Fürstin und der Prinzessin am deutlichsten und frischestens.

Entschlossen und mit einem bestimmten Vorhaben trat Sesshoumaru in die Hütte.

Was er sah, ließ ihn gleich davon wieder abrücken.

"Wartet draußen. Kinder", befahl Sesshoumaru ihnen.

Selbst den Zwillingen war klar, dass ihr Vater es nur gut meinte. Schnell liefen sie wieder nach hinaus.

Jacky und Kagome sahen auf. Als sie ihn erkannten, erhoben sie sich schwerfällig und gingen schwankend auf ihn zu.

Seine seine Augen weiteten sich, dann riss er sich zusammen. Beide waren abgekämpft. Der Schlafmangel sprang ihn als erstes ins Auge. Die Haare hingen glanzlos herunter. Dunkel Ringe beschatteten ihre Augen. Einige Diener aus dem Schloss, alles Dämonen, verbeugten sich tief vor ihrem Herren.

Ein Mann, schwer von seiner Krankheit gebeutelt, sah auf und erkannte ihn. Ergriffen flüsterte er:

"Nicht nur die Fürstin, auch der Fürst kommt, um uns das letzte Geleit zu geben." Im Liegen deutete er eine Verbeugung an. Sesshoumaru bemerkte es, sagte aber nichts zu der Geste. Sein Augenmerk galt den zwei Frauen vor sich. Jetzt, wo sie richtig vor ihnen standen, konnte er das Ausmaß der Erschöpfung besser in Augenschein nehmen. Ihr Geruch verriet ihm, dass sie schon lange nicht mehr gebadet hatten. Einen Vorwurf konnte er ihnen nicht mehr machen. Sie waren die einzigen hier, die wussten, was sie tun mussten, um die Krankheit einzudämmen. Trotzdem, es gab Grenzen. Gerade für seine Frau.

"Wann habt ihr das letzte Mal geschlafen?", wollte Sesshoumaru ruhig von ihnen wissen.

"Ich weißt es nicht", gab Jacky die Auskunft. Erst jetzt fiel ihr auf, wie erschöpft sie war.

Auch Kagome zuckte unwissend mit den Schultern.

„Geht nach Hause, badet und dann treffen wir uns in meinem Arbeitszimmer. Ihr kommt erst wieder hierher, wenn ihr euch ordentlich erholt habt. Ich werde noch mehr Diener vom Schloss herbeordern.“

"Ja, Sesshoumaru-Sama." Ohne Widerstand folgten sie seinem Befehl. Sie waren zu erschöpft, zu müde, um sich seinen Wünschen zu widersetzen, Aneinandergelehnt gingen sie den Weg zum Schloss zurück. Sesshoumaru würde gleich folgen.

"Kommst du hier klar, Maho?", fragte er den alten Dämon.

"Das werde ich. Die beiden Damen haben hervorragende Arbeit geleistet." Er sah sich respektvoll um.

"Meine Frau und meine Schwägerin stammen aus einem anderen Land. Da lernt man andere Krankenpflege als hier. Wo sind die Kräuter von Jinenji?"

"Hier, oyakata-Sama." Einer der Diener brachte ihn einen Reissack voll und verbeugte sich tief.

"Jinenji ist ein Halbdämon, so wie mein Bruder. Er ist sehr heilkundig und weißt immer die richtigen Kräuter zu der Krankheit", erläuterte Sesshoumaru ihm.

"Ich hörte von ihm. Ich dachte nicht, dass Ihr mit ihm in Verbindung steht."

"Er hat uns beigestanden, als es um das Leben von meiner Frau und Kagome-Hime ging. Und um das von Ayame", schloss er ab.

"Das wusste ich nicht." Verwundert sah der alte Dämon ihn nun an und nickte dann.

"Bitte geht ins Schloss zurück, Fürst. Ich komme hier alleine klar."

Sesshoumaru verstand und wandte sich ab. Unterwegs sammelte er aufgebracht die Zwillinge wieder ein, die sich gerade überlegten, ob sie nicht in einen Kirschbaum klettern sollten, der am Wegesrand stand. Hangetsu und Shippou versuchten sie von diesem Vorhaben abzubringen. Die mahnenden Worte von Jacky hatten nicht viel gebracht. Erst als Sesshoumaru erschien und wütend wurde, gehorchten die beiden schmollend. Der Hundedämon schlang den Arm um seine Frau, die sich dankbar bei ihm anlehnte. Kagome blieb einfach an dem ihrer Freundin und ließ sich zum Schloss mit zerren. Gehen war momentan nicht mehr möglich.

Eine gute Dreiviertel Stunde später saß sie zusammen mit Jacky etwas munterer im Arbeitszimmer von Sesshoumaru und lauschte dessen Bericht, ein Tasse mit Kaffee in der Hand.

Als sie erfuhr, dass Inu Yasha schwer verletzt war und Ginta und Haggaku tot gewesen waren, sprang sie auf ihre Beine und wollte sofort zu ihnen.

"Bleib hier, Kagome. Du bist viel zu erschöpft, als das du ihnen hilfreich sein könntest",

hielt Sango sie auf. Nachher würden sie und Miroku sich um die Kranken kümmern. Das hatten sie Sesshoumaru versprochen, damit sich Kagome und Jacky richtig erholen konnten. Bisher hatten beide Frauen ihre Hilfe abgelehnt.

Nun nahmen sie sie gerne in Anspruch.

Beiden war klar, dass wenn sie sich nicht schonten, sie von der Krankheit überrollt wurden. Ihr Immunsystem litt unter dem Schlafmangel.

Sesshoumaru hatte inzwischen nach Rin gesehen und sie in einem desolaten Zustand vorgefunden. Blass lag sie auf ihrem Futon und nahm die Umgebung nicht mehr wahr. Die Augen geschlossen und schwer atmend. Ihr Körper war in einige Decken eingewickelt worden. Sie wirkte sehr zerbrechlich. Kohaku saß zu seiner Verwunderung an ihrer Seite und legte ihr immer wieder mit kaltem Wasser getränkte Lappen auf die Stirn.

"Er ließ sich davon nicht abbringen." Erfuhr er später von einer besorgten Sango.

Jetzt saß der Junge vor ihm und blickte immer wieder zur Tür. Die Angst um Rin stand förmlich in seinem Gesicht geschrieben.

"Jacky", sprach Sesshoumaru sie nun an. Müde blickte sie in seine Richtung und unterdrückte ein lautes Gähnen. "Ich werde vorerst hier bleiben. Inu Yasha und Tenshou unterstützen die Wölfe."

"Geht es ihm wirklich bald besser?", fragte Kagome besorgt noch einmal nach.

"Du kennst ihn besser, als wir alle", sagte Sesshoumaru zu ihr.

"Das tue ich. Gerade deswegen mache ich mir solche Sorgen." Betroffen sah sie zu Boden.

"Großvater wird ihn unter Kontrolle halten."

„Das denke ich auch. Ich werde hier gebraucht." Bedrückte blickte sie in ihre Kaffeetasse.

Jemand schob die Tür auf. Biao und Katsuro stolperten ins Zimmer. Sie sahen sehr zerzaust aus. Ihre Kleidung hing in Fetzen herunter. Aus vielen, kleinen Verletzungen bluteten sie. Katsuro hielt sich die rechte Seite, während sich Biao ein Tuch über sein linkes Auge hielt.

Sofort sprang Jacky alarmiert auf und besah sich die junge Hundedämonen. Trotz ihres schlimmen Aussehens verbeugten sie sich tief vor ihrem Fürstenpaar. An Kagome reichten sie eine große Plastiktüte weiter.

"Was ist passiert?", wollte Jacky wissen.

"Wir sind aus dem Brunnen raus und gleich in ein Handgemenge mit einem ganzen Rudel Wölfe geraten. Sie gehörten aber nicht zu Kougas Leuten. Das müssen diese Dämonen aus dem Norden sein", berichtete Katsuro ihnen.

"Wir konnten gerade so noch mit Ah-Uh in den Himmel flüchten. Den hatten sie Gott sei Dank in Ruhe gelassen", erzählte Biao weiter.

"Ein Glück ist euch nichts weiter passiert. Danke für die Medizin." Kagome sah sie glücklich an.

"Gern geschehen, hime." Beide verbeugten sich tief vor ihr. Genau wie Jacky am Anfang hatte die Miko Probleme mit der Ehrerbietung, die man ihr nun entgegenbrachte. Rot geworden nickte sie nur und wandte sich der Tüte zu.

"Euer Studienkollege fragte, wozu Ihr das ganze Zeug, so nannte er es, bräuchtet", sagte Katsuro ganz unbefangen.

"Doch nicht etwas Hojo-kun?" Entsetzt sah Kagome sie an.

"Ich glaube, so hieß er. Er fragte weiter, ob Ihr wieder krank seid."

"Er hat euch gesehen?" Verschreckt sah sie von einem zum anderen.

"Nein. Kagome-hime, wir hörten ihnen aus dem Nebenzimmer zu. Euer Bruder meinte,

es sei nicht gut, wenn zu viele von dem Brunnen wüssten“, beruhigte Katsuro sie schnell.

"Und das sollen wir Euch geben, Jacky-Sama." Biao hielt eine große Plastiktüte in der Hand. „Kagome-Himes Mutter meinte, dass das gerade aus Spanien gekommen sei.“

"Danke." Sie nahm sie ihm ab, öffnete sie, sah hinein und rief erfreut aus:

"Da sind ja lauter Geschenke drinnen!"

"Wir hatten vor kurzem Weihnachten", erinnerte Kagome sie.

"Echt? Ist schon wieder ein Jahr rum?" Jacky konnte es nicht glauben.

"Das ist es. Dieses Mal kommt es mir auch so vor, als sei die Zeit viel schneller wieder gekommen."

"Es war mehr los, als sonst", erklärte Jacky.

"Das war es", nickte Kagome zustimmend.

"Gut, da wir nun alles ausgetauscht haben. würdest du bitte den Leuten erklären, was sie mit der Medizin zu tun haben, Kagome?", unterbrach Sesshoumaru einfach das Gespräch der Frauen.

"Das werde ich lieber selbst machen. Ich bin wieder bei Kräften. Diese eine Stunde Pause tat richtig gut. Jacky, kümmerst du dich um Rin und Akiko?"

"Mach ich."

"Danach wirst du gleich ins Bett verschwinden und du auch, Kagome!", ranzte Sesshoumaru sie beide verstimmt an.

"Jawohl, oh großer Sesshoumaru-Sama."

Beide Frauen verbeugten sich einträchtig vor ihm.

"Blödes Weibsvolk! Und nun raus mit euch!", scheuchte er sie nach draußen.

Sie grinsten und verschwanden hier schleunigst.

"Souna, du wirst Kagome mit zum Dorf begleiten. Ich brauche Mira hier und ihr lasst euch eure Wunden versorgen!" Sesshoumaru befahl in der Gegend rum. Sogleich kam jeder seiner Wünsche nach.

Als er mit seiner ehemaligen Verlobten und den Menschen alleine war, sah er noch einmal kurz an die Decke und sagte dann entschlossen:

"Wir müssen auf alles vorbereitet sein. Leider kann ich Kagome, Jacky und die Kinder nicht durch den Brunnen schicken, um sie in Sicherheit zu bringen. Kouga wurde zum Kampf Dämon gegen Dämon herausgefordert."

"Jacky und Kagome werden das nicht wollen. Du kennst sie", meldete sich Mira zu Wort. Seine Worte hatten sie nachdenklich werden lassen.

"Ich brauche dieses Mal beide hier. Nur sie kennen sich mit Medizin und Krankheiten aus. Ist der Heiler wirklich so ein Stümper? Immerhin haben wir ihn erst eingestellt."

"Das ist er. Beim nächsten Mal solltest du dich von seinen Künsten überzeugen", beschied ihn Mira entschieden.

"Es gab nichts, wo er uns seine Künste beweisen konnte. Darum vertrauten wir nur auf sein Wort."

"Da verstand ich ja noch mehr von Kräutern und son Zeugs, als wie der." Sie hatte die Arme untergeschlagen und sah ihn herausfordernd an.

"Mira, es reicht. Ich weißt was du vorhast. Du bist wütend auf mich, Jacky, die Situation an sich und suchst nur ein Ventil, um dich zu entladen."

"Nun gut, ich gebe mich geschlagen. Aber deine Frau ist wirklich ein harter Brocken."

"So?" Amüsiert zog er seine Augenbrauen nach oben.

Jetzt lächelte sie und ihr angestauter Ärger verflog.

Oben in den Schlafzimmern bereitete Jacky das Kindermädchen darauf vor, das Antibiotika zu Schlucken. Nur mit Mühe und nur mit Hilfe von Ryo konnte sie es ihr

verabreichen.

"Mama, Akiko besser?", fragte Tôya leise von der Tür zu seinem Zimmer.

"Bald, mein Spatz." An Ryo gewandt: "Sie muss in genau 4 Stunden noch einmal zwei Tabletten schlucken. Danach nur noch alle 6 Stunden. Falls ich nicht daran denke, dann mach du es bitte für mich."

"Ja, Jacky-Sama. Diese Tabletten, ist das Medizin aus Eurer Zeit?", fragte der Inu Youkai noch mal nach.

"Das ist es. Es wird ihr helfen, die Krankheit zu besiegen. Versprich mir, dass du bei ihr bleibst und mit ihr redest, als sei sie da. Gib ihr das Gefühl, dass sie in ihrem Elend nicht alleine ist."

Eindringlich sah sie den jungen Hundedämon an.

"Darf ich auch ihre Hand halten?", fragte er sehr schüchtern und mit einem sanften Rotschimmer um die Nase sie.

"Aber natürlich. Ich ziehe mich nun zurück. Morg...."

Weiter kam sie nicht. Die Welt drehte sich in die falsche Richtung und wurde schwarz. Sie wachte erst zwei Tage später wieder auf, einen extrem wütenden Ehemann an ihrer Seite, der sie giftig anfunktete, als er sich über sie beugte. Er legte eine Schriftrolle zur Seite, als sie erwachte. Trotz ihres Aussetzer blieb die Arbeit nicht liegen.

"Ryo und Tôya haben sich zu Tode erschrocken, als du einfach vor ihren Augen umgekippt bist. Unartiges Mädchen."

"Es tut mir leid."

Müde sah sie zu ihn auf und suchte nach seiner Hand.

"Du bleibst vorerst liegen. Befehl von mir und von Maho. Kagome schläft auch noch."

"Ist sie ebenfalls umgekippt?", fragte sie müde nach.

"Nein, aber sie war klug genug, sich freiwillig hinzulegen."

"Wer war noch mal Maho?" Irritiert blickte sie ihn an.

"Der Schamane der Wolfsdämonen, als er durch deinen Brief erfuhr, was hier los ist, wollte er gleich mit und helfen."

"Der alte Dämon an deiner Seite. Ich erinnere mich nur wage."

"Iss erstmal was und dann lasse ich kurz die Kinder zu dir. Sie haben, bis auf die Schlafenszeit, an deiner Seite gesessen und waren nur schwer ins Bett zu bringen."

Sie legte sich eine Hand auf die Stirn und fing an sie zu kneten.

"Ich habe nichts mitbekommen."

Er drehte sich wieder zu ihr um.

"Ein Zeichen dafür, dass du den Schlaf gebraucht hast. Rin ist heute Nacht kurz erwacht und fragte gleich nach dir."

"Wenigstens eine gute Nachricht."

Er lächelte sie zart an. Dann drehte er sich um und schob die Tür zu dem Kinderschlafzimmer auf. Sogleich stürmten drei Geister an ihm vorbei und zu Jacky aufs Bett. Der vierte folgte nur zögerlich.

"Oh, nicht so wild!", versuchte Jacky vergebens die Kinder auf zu halten.

Miyu, Tôya und Shippou waren durch nicht zu stoppen gewesen. Der Fuchsdämon sprang gleich wieder vom Bett, zog Hangetsu zu ihr hin und forderte ihn auf:

"Nun komm schon und umarme sie. Jacky beißt nicht."

„Guten Abend, Jacky-Sama", begrüßte Hangetsu sie schüchtern.

"Guten Abend. Komm doch her, du brauchst keine Angst zu haben."

Langsam, mit bedachten Schritten schlich er näher. Immer darauf bedacht, nur keinen Fehler zu machen, damit niemand einen schlechten Eindruck von ihm hatte.

„Geht es dir wieder besser, Jacky-Sama?“, erkundigte er sie schüchtern.

„Das tut es. Shippou, warum bist du nicht bei Kagome?“, fragte sie ihn.

„Ich war bis eben bei ihr. Ich wollte nur kurz schauen, wie es dir geht.“

„Dann Abmarsch und schaue nach ihr. Sie wird sich bestimmt wundern, wo du bleibst, sollte sie aufwachen“, scheuchte sie ihn raus.

„Wie die Fürstin befiehlt.“ Grinsend verbeugte er sich vor ihr und entfernte sich schnell von ihr, als er den Gesichtsausdruck von ihr sah, der besagte, dass sie ihm am liebsten was hinterher werfen würde.

„Mama, gut?“, unterbrach Miyu die Szene.

„Ja, mein Spatz.“

„Mama, da.“ Tôya deutete auf ihren Bauch. „Bewegt.“

Sie sah ihren Sohn an und war zunächst nur erschrocken, dann brach heillose Freude in ihr aus. Es lebt und bewegt sich! Dachte sie immer wieder. Sesshoumaru und mein Kind.

Sie brach in Freudentränen aus und erklärte ihren Kindern:

„Ihr bekommt noch ein Geschwisterchen.“

„Wirklich?“ Beide sahen sie überrascht an.

„Freut ihr euch nicht?“

„Doch. Aber Getsu?“ Sie deuteten auf ihn.

Es war ganz offensichtlich, dass sie beide nicht verstanden, was da bei der Mutter vor sich ging. Einen neuen Bruder hatten sie schon. Wie kam dann das andere Kind in Mamas Bauch? Und wieso war Hangetsu nicht auch daher gekommen?

„Er gehört auch dazu. Was denn sonst? Komm her, Hangetsu, du darfst auch lauschen, wenn du willst.“

Nur zögernd kam er der Bitte nach und legte seinen Kopf auf ihren Bauch. Sogleich erlebte er etwas, was er noch nie gehört hatte. Die Bewegungen eines Lebewesens unter dem Herzen seiner Mutter.

„Wenn ich je eine dieser Kameras gebrauchen würde, wäre jetzt der passende Augenblick“, flüsterte Sesshoumaru ergriffen. Er hatte ein großes Tablett mit Essen in der Hand, welches er nun auf eine der Kommoden abstellte.

Jacky sah strahlend zu ihm auf und errötete gleich verlegen um die Nase:

„Die Polaroid ist immer noch in meinem Rucksack.“

„Unartiges Mädchen!“, tadelte er sie sofort.

Trotzdem fand er sie nach kurzem Suchen und wußte inzwischen auch, wie er sie anzuwenden hatte. Ein Blitz erhellte den Raum. Verschreckt sprang Hangetsu auf seine Beine und sah sich suchend um. Es regnete nicht und der Donner blieb auch aus. Was war das nur für ein seltsamer Apparat, den sein Vater in der Hand hielt? Aus seinem Inneren kam so etwas wie ein Papierstreifen. Sesshoumaru riss ihn heraus und hielt ihn seiner Frau hin:

„Hier, du weißt am Besten damit umzugehen.“

„Danke, Sesshoumaru-Sama.“

Sie fing an, das seltsame Papier in der Luft zu wedeln, während er sich über ihren Mund beugte und sie kurz küsste.

„Was war das?“ Traute sich Hangetsu endlich zu fragen.

„Das ist eine Maschine aus meinem Land. Es macht Bilder ohne einen Maler“, erklärte sie ihm in Kurzfassung.

„Dein Land muss sehr seltsam sein.“

Gegen ihren Willen brach Jacky in Heiterkeit aus:

„Ja, das ist es mitunter schon manchmal. Aber deines kommt mir manchmal auch

seltsam vor."

"Mama, Bild!", erinnerte sie ihre Tochter aufgebracht.

"Dann wollen wir mal sehen, ob es schon fertig ist."

Sie drehte es herum und man konnte schon die ersten Umrisse ausmachen. Neugierig traten Sesshoumaru und Hangetsu näher und sahen mit ihnen dieses Wunder der modernen Zeit an.

"Was es nicht alles gibt", wunderte sich der junge Hundedämon erneut und beobachtete, wie er selbst auf dem seltsamen Papier erschien und schließlich ganz sichtbar wurde.

Strahlend und überglücklich sah Jacky in die Kamera, Hangetsu, Miyu und Tôya auf ihrem Bauch und einträchtig lauschend.

"So, das reicht für heute. Morgen könnt ihr sie wieder besuchen kommen", scheuchte Sesshoumaru seine Kinder hinaus. "Mira wartet schon auf euch und wird euch ins Bett stecken."

„Papa, bleiben!", protestierten die Zwillinge sogleich.

„Ich war mit eurer Mutter schon lange nicht mehr alleine, also ab in euer Zimmer!"

Grummelnd und gar nicht damit einverstanden, was der Vater da verlangte, folgten sie aber seinen Rauswurf. Er schob die Tür hinter ihnen zu:

„Den Dickkopf haben sie eindeutig von dir."

„So?" Jacky zog nur die Augenbrauen nach oben und maß ihn mit einem gespielten wütenden Blick.

"Iss etwas und dann schlafen wir."

"Du auch?", fragte sie verwundert.

"Nein, aber ich bin bei dir. Wie immer, Jacky-ko."

"Das ist lieb, Sesshoumaru-ko."

Später lag er auf ihrem Bauch und lauschte den Bewegungen seines Kindes.

"Es ist wie ein Wunder", flüsterte er ergriffen.

"Was?", fragte sie genauso leise nach einer kleinen Pause.

"Das wir beiden so etwas hinbekommen haben."

"Das ist es."

Müde schloss sie die Augen. Sie spürte, wie ihr eine einzelne Träne an der Nase herunterlief. Eine Hand, die eindeutig ihm gehörte, wischte sie weg.

"Diese Tränenfluten von dir jedes Mal ist einfach nur lächerlich."

"Ach ja?" Erboast hatte sie die Augen wieder aufgerissen und funkelte ihn wütend an.

"Wir können gerne tauschen, wenn dir das lieb ist! Fressattacken, Stimmungsschwankungen und Hormonwallungen! Monatliche Blutungen! Gebe ich dir gerne alles ab!"

"Ich habe nur Spaß gemacht!", werte er gleich ab.

"So, das nennst du Spaß?" Ihre Augenbrauen zuckten verdächtig.

Sie zeigte auf ihren Bauch.

"Du missverstehst mich."

Sein Blick veränderte sich mit einmal, wurde ungewohnt sanft. Da konnte Jacky ihm nicht länger böse sein:

"Den Eindruck habe ich auch. Komm vergiss es einfach und lass uns schlafen."

"Ein vernünftiger Vorschlag."

Er küsste sie noch einmal auf die Wange.

Unsere liebe Familie.

Über Kommiss und Anregungen würde ich mich wie immer freuen.

LG

Bridget